

3. Dürnten, Grundtal: Tempo 80 um jeden Preis?

Interpellation Thomas Honegger (Grüne, Greifensee), Thomas Schweizer (Grüne, Hedingen) und Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach) vom 27. Januar 2020
KR-Nr. 71/2020, RRB-Nr. 296/25.3.2020

Regierungsrat Mario Fehr: Ich habe allen Fraktionen heute Morgen die aktuelle Situation betreffend Strecke «Dürnten, Grundtal: Tempo 60» erläutert. Inzwischen – es wurde in der Interpellation erwähnt – ist ein Gutachten unterwegs, ein Gutachten, das eigentlich ein Lärmgutachten war. Dieses Gutachten, das wir kurz vor Weihnachten – coronabedingt etwas verspätet, aber immerhin – erhalten haben, kommt zum Schluss – und zwar zu einem anderen Schluss als das erste Gutachten –, dass die Verkehrssicherheit durch eine Temporeduktion auf 60 Kilometer pro Stunde – dort an diesem Punkt – massgeblich erhöht werden kann, wenn man es mit baulichen Massnahmen verbindet. Und dass wir dort, wo der Jakobsweg (*Pilgerweg*) durchführt, eine bauliche Massnahme vornehmen wollen und damit eine Temporeduktion. Inzwischen kann ich Ihnen sagen, dass die Kantonspolizei dieses Projekt unterstützt, dass die Baudirektion dieses Projekt unterstützt und dass das Tiefbauamt bereit ist, diese Querhilfe, die letzten Endes erst eine dauerhafte und gute Lösung ermöglicht, zu errichten. Also, wir haben jetzt einen Prozess, in dem die Baudirektion gefordert ist, möglichst rasch die Detailfragen zu klären und die Kreditvorlage vorzulegen. Ich nehme an, es wird eine regierungsrätliche Kreditvorlage geben. Und sobald diese Insel gebaut ist, werden wir das Tempo reduzieren. Dies ganz im Sinne der Interpellanten.

Thomas Honegger (Grüne, Greifensee): Ich bin froh, dass die Sicherheitsdirektion entgegen ihrer ersten Stellungnahme nun doch einen Handlungsbedarf im Grundtal feststellt und die erlaubte Höchstgeschwindigkeit auf Tempo 60 heruntersetzen lässt.

«Wenn du es eilig hast, gehe langsam» gilt offenbar nicht nur für den Strassenverkehr, sondern auch für die Arbeitsweise der Sicherheitsdirektion. Gemäss meinen Unterlagen wurden Sie, Herr Fehr, bereits im Jahr 2012 von der Anwohnerschaft kontaktiert, mit dem Anliegen, das Tempo auf 60 zu reduzieren. Damals verwiesen sie noch auf Ihre Standards, die keinen Spielraum zuließen. Immerhin zeigt nun die Regierung, dass es in den vergangenen neun Jahren möglich war, Einschätzungen dem heutigen Zeitgeist anzupassen: Tempobolzerei ist nicht mehr gewünscht. Es ist ein Erfolg der Grünen, mit dieser Interpellation aufzuzeigen, was wir schon lange wissen: Die Zeit des gefährlichen, stinkigen und lauten Autos ist vorbei – in der Stadt wie auf dem Land.

Für nicht Ortskundige möchte ich doch noch kurz aufzeigen, was die Gemüter im Oberland bewegt: Im Grundtal fährt man auf der Walderstrasse von Rüti über Dürnten nach Wald. Der berühmte Pilgerweg nach Santiago de Compostela kreuzt dort die Strasse, es hat ein kleines Museum und eine kleine Gewerbe- und Wohn-

überbauung. Das Gefährdungspotenzial des Strassenabschnitts ist gross. Sichtweiten sind nicht gegeben, Fussgängerquerungen sind kritisch und die Lärmbelastung ist gross. Anwohnerinnen und Anwohner wehren sich bei der Sicherheitsdirektion schon seit Jahren gegen die signalisierte Höchstgeschwindigkeit; leider erfolglos. Daher schaltete sich die Standortgemeinde Dürnten ein. Sie liess ein Fachgutachten erstellen, das zweifelfrei Sicherheitsmängel feststellte und sogar drei Voraussetzungen vorfand, die eine Reduktion des Tempos zulassen würden. Die Gemeinde Dürnten schreibt: «Es ist tatsächlich so, dass jetzt gehandelt werden muss.» Auch die Nachbargemeinden Rüti und Wald unterstützen das Anliegen. Die Gemeinde Rüti schreibt: «Der Gemeinderat Rüti sowie die Polizei Rüti und unser Sicherheitsamt unterstützen den Antrag. Es gibt keinen einzigen Grund, der gegen diese einfach umsetzbare Verbesserung der Verkehrssicherheit spricht.»

Der Regierungsrat jedoch blieb lange bei seiner Meinung, eine Temporeduktion sei nicht möglich. Die Defizite könnten mit einem Rückschnitt der Bepflanzung behoben werden, mussten wir in der ersten Antwort lesen. Es brauche umfangreiche Abklärungen und allfällige bauliche Massnahmen. Und wegen des Lärms wollte die Regierung in einem Gutachten den Einbau von lärmarmem Belang prüfen. Für mich geriet die Argumentation der Regierung schon lange auf Abwege. Eine Temporeduktion liesse sich nämlich verhältnismässig einfach und schnell umsetzen. Sie würde sofort und nachhaltig wirken und kaum etwas kosten. Die Einschränkung für die Bevölkerung wäre moderat. Es handelt sich gerade einmal um einen 600 Meter langen Streckenabschnitt. Der Gewinn für die Bevölkerung dagegen wäre gross. Die Sicherheit einer Strasse steigt mit tiefen Geschwindigkeiten überproportional an, der Lärm nimmt merklich ab und die Wohn- und Aufenthaltsqualität steigen. Auch staatspolitisch war das Vorgehen der Regierung unhübsch. Der Gemeinde wurde kein rekursfähiger Entscheid zugestellt. Weder stand eine Ombudsstelle noch ein Schiedsgericht als Zweitinstanz zur Verfügung, da die verkehrstechnische Kommission, die Gemeindevertretungen innehatte, nicht bei Staatsstrassen einberufen werden konnte. Die jahrelangen Bemühungen der Anwohnerschaft und der Gemeinden drohten ins Leere zu laufen. Und nun folgt offenbar die Kehrwende. Das technokratische Bollwerk der Sicherheitsdirektion ist durchbrochen und eine Temporeduktion rückt in den Bereich des Möglichen. Bleibt uns zum Abschluss einzig zu hoffen, dass die Sicherheitsdirektion ihren Entscheid schnell umsetzt.

Walter Honegger (SVP, Wald): Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass Geschwindigkeitsreduktionen von Anwohnern an ihren Strassen gewünscht und gefordert werden. Das Gesetz legt klar fest, unter welchen Umständen eine Reduktion der gesetzlichen Höchstgeschwindigkeit erfolgen kann. Es ist also kein Wunschkonzert.

Das Grundtal zwischen Rüti und Wald ist bekannt und berüchtigt. Viele Eltern raten ihren neulenkenden Kindern dieses zu meiden, weil in den letzten Jahrzehnten immer wieder Unfälle passierten. Allerdings lag der Unfallschwerpunkt nicht dort, wo nun die Reduktion gefordert wurde, sondern im oberen Teil der Strecke.

Wer im Grundtal wohnt oder arbeitet – und das sind nicht viele –, ist sich bewusst, dass er sich auf einer Durchgangstrasse für Schwerverkehr befindet. Nun, seit der Pilgerstegkreisel gebaut wurde, hat sich das durchschnittliche Tempo in diesem Abschnitt stark reduziert. Im Weiteren wurde vor ein paar Jahren das Tal sehr stark ausgeholzt, was eine bessere Übersicht und eine bessere Ausleuchtung ins Tal mit sich brachte. Insofern hat sich die Situation gegenüber vor zehn Jahren bereits heute sehr stark verbessert. Gemäss der heutigen Mitteilung der Regierung respektive der Kantonspolizei soll nun doch eine Querungshilfe für die Pilger auf dem Jakobsweg realisiert und somit das Tempo in diesem Bereich etwas eingeschränkt werden. Dagegen ist sicherlich nichts einzuwenden. Allerdings nützt dies nur dem unteren Teil des Tales, was für mich gar etwas einseitig daherkommt. Die geforderte Lärmreduktion kann eigentlich auch nicht erreicht werden, da dort jetzt schon 85 Prozent der Fahrzeuge mit weniger als 70 Stundenkilometer fahren. Im Weiteren stellt die Werksausfahrt des Kieswerksbetreibers im oberen Teil des Tales eine viel grössere Gefahr für alle Verkehrsteilnehmer dar. Da stellt sich dann schon die Frage nach der Verhältnismässigkeit und dem Nutzen dieser in Aussicht gestellten Massnahme.

Stephan Weber (FDP, Wetzikon): Die FDP-Fraktion zeigt Verständnis für das Anliegen der Gemeinde Dürnten bezüglich des Verkehrs im Grundtal und dankt auch dem Regierungsrat für die klärende und faktenbasierte Antwort.

Die Verkehrssicherheit im Grundtal ist für die Oberländer Bevölkerung mit vielen Emotionen verbunden. In früheren Zeiten gab es dort viele schwere Verkehrsunfälle, oft auch mit Todesfolge. In der Antwort des Regierungsrates ist zu lesen, dass es gegenwärtig grundsätzlich keine Auffälligkeiten bezüglich Unfallhäufigkeiten oder Unfallschwere im untersuchten Bereich in den letzten fünf Jahren gegeben habe. Weiter lag im Tempo-80-Bereich des Weilers Pilgersteg eine gemessene v85-Geschwindigkeit bei 69 Kilometer pro Stunde. Dies bedeutet, dass 85 Prozent der Verkehrsteilnehmer dort nicht schneller als 69 Kilometer pro Stunden gefahren sind. Diese positiven Informationen zeigen, dass sich die Situation inzwischen bezüglich Sicherheit, nicht zuletzt durch den Kreisel, verbessert hat. Im schönen, hügeligen und kurvigen Zürcher Oberland gibt es viele Tempo-80-Ausserortsstrecken, die mit Vernunft und Vorsicht befahren werden müssen. Die gemessene v85-Geschwindigkeit von 69 Kilometer pro Stunde im Weiler Pilgersteg zeigt exemplarisch, dass dies auch so geschieht. Tempo 80 bedeutet eine Höchstgeschwindigkeit und ist keine kopflose Maxime. Uneinsichtige Verkehrsteilnehmer werden wir mit weiteren Verkehrsschildern nicht zur Vernunft bringen, mit Informations- und Präventionsmassnahmen sowie konsequenter Justiz dagegen schon eher.

Die FDP-Fraktion bedankt sich für die klärende Interpellationsantwort. Wenn nun aktuell die Sicherheitsdirektion eine Temporeduktion wegen einer neuen Querungshilfe für den Jakobsweg mit Mittelinsel vorschlägt, erscheint dies in diesem Zusammenhang sinnvoll. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir die Regierung auch gerne daran, die im Bericht erwähnten weiteren Sicherheitsmassnahmen – wie

Rückschnitt der Bepflanzung, versetzen von Werbetafeln et cetera – im Grundtal gleichzeitig umzusetzen.

Benjamin Walder (Grüne, Wetzikon): Die Grünen begrüßen und sind froh, dass die Regierung den Handlungsbedarf erkannt hat. Die schriftliche Antwort auf diese Interpellation wirkte, als ob die Regierung bis anhin alles in Bewegung gesetzt hätte, um Temporeduktionen zu vermeiden, was immer es kostete. Zudem ist die Aussage, dass es grundsätzlich keine Auffälligkeiten bezüglich Unfallhäufigkeiten oder Unfallschwere im untersuchten Bereich in den letzten fünf Jahren ergeben habe, in Frage zu stellen. Gemäss dem Bundesportal, unfalldaten.ch, gab es seit 2011 im Grundtal über 20 Unfälle, davon zwei tödliche. Das Unfallrisiko wird nun von Tempo 80 auf Tempo 60 massiv verringert. So sinkt die Sterblichkeit um rund zwei Drittel im Vergleich mit Tempo 80 und die Anzahl Schwerverletzten um rund die Hälfte.

Herr Honegger, wenn der obere Teil dieser Strecke gefährlicher ist, dann können Sie sehr gerne mithelfen, auch dort das Tempo allgemein zu verringern. Alleine die Tatsache, dass 85 Prozent aller Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer diese Strecke mit weniger als 70 Stundenkilometer zurücklegen, zeigt doch, dass Tempo 80 unverhältnismässig war. Vor einigen Monaten als ich per Zufall ohnehin mit dem Auto nach Wald musste, bin ich diese Strecke gefahren und dabei wäre mir nie in den Sinn gekommen, sie mit 80 Stundenkilometer zurückzulegen, weil mir dabei nicht wohl gewesen wäre. Die Strecke ist viel zu schmal. Auch die Tatsache, dass mit einer Temporeduktion die Kapazität einer Strasse unter Umständen auch erhöht werden kann, bleibt unerwähnt, frei nach dem Motto, «je schneller, desto besser».

Wir Grünen sind sehr froh, dass der Regierungsrat nun endlich den Handlungsbedarf erkannt hat. Ich danke Ihnen herzlich für die Aufmerksamkeit.

Yvonne Bürgin (CVP, Rüti): Der heutige Kurswechsel der Regierung ist natürlich durchaus erfreulich. Ich kenne die Strecke durchs Grundtal sehr gut, denn ich bin sie mehrere Jahre täglich gefahren. Und ich kann Ihnen sagen, ich bin nie 80 gefahren, das ist nämlich fast nicht möglich auf dieser Strecke. Aber braucht es wirklich immer zwingend den Eingriff des Gesetzgebers? Warum muss etwas geregelt werden, das bereits funktioniert? Trotz 80er-Tafeln fährt kaum jemand mehr als 70. Hier deckt sich meine Erfahrung eindeutig mit den Messungen der Kantonspolizei. Stephan Weber hat es richtig gesagt: Eine 80er-Tafel bedeutet nicht, dass man 80 fahren muss.

Wie nun die neue Studie zeigt, kann die Verkehrssicherheit erhöht und Verkehrsunfälle verhindert werden. Wir haben es auch schon mehrfach gehört: Früher gab es sehr viele Unfälle, vor allem viele tödliche. Glücklicherweise haben diverse Anpassungen an der Strasse bereits dazu geführt, dass sich die Unfallquote in den letzten Jahren reduziert hat. Wenn aber nun mit wenig Kosten, wie vom Sicherheitsdirektor heute ausgeführt, eine Signalisationsänderung durchgeführt werden kann, dann lohnt sich dies aus sicherheitstechnischen Gründen auf jeden Fall.

Das viel grössere Problem scheint den Interpellanten aber der Lärmschutz zu sein. Ich frage mich, ob einer der Interpellanten die Strecke durchs Grundtal kennt? Es hat dort wohl mehr Bäume und Tiere als Menschen. Wenn Thomas Honegger über die lärmgeplagten Anwohnerinnen und Anwohner klagt, dann kann ich das nicht so richtig nachvollziehen. Im Bereich Lärmschutz sehe ich keinen Handlungsbedarf. Ein teurer Flüsterbelag erachte ich auf jeden Fall als unverhältnismässig.

Für mich steht hauptsächlich immer der Mensch im Mittelpunkt. Eine Verkehrsinsel als Querungshilfe für den Jakobsweg würde ich deshalb sehr begrüessen. Diese bauliche Massnahme wäre eine grosse Aufwertung für Wanderer und Pilger und würde zusätzlich die Temporeduktion an einer sehr exponierten Stelle unterstützen.

Ich danke dem Sicherheitsdirektor für die weiteren Abklärungen und die heutige positive Antwort der Interpellation.

Felix Hoesch (SP, Zürich): Danke, dass es nun vorwärtsgeht nach dem jahrelangen Kampf der lokalen Bevölkerung. Denn, wenn der v85-Wert bei 69 liegt, ist eine Tempo-60-Zone wirklich gar kein Problem mehr; das soll gemacht werden. Dank dieser Interpellation bekommen nun auch solche kleinen Weiler eine Chance auf Tempo 60. Im Kanton Zürich gibt es noch viel mehr solche kleinen Weiler, die an einer allgemeinen Durchgangsstrasse mit Tempo-80-Strecken liegen. Vielleicht sind auch hier noch weitere Interpellationen nötig, um weitere Weiler, weitere Menschen vor gefährlichem Strassenverkehr und vor Lärm zu schützen.

Schön, dass nun alle Fraktionen diese Kursänderung im Grundtal richtig finden. Das freut mich wirklich. Aber, Yvonne Bürgin, das ist keine Gesetzesänderung, das ist nur eine Interpellation. Wir blasen das Gesetz nicht weiter auf. Das wäre wirklich nicht nötig. Wir wissen alle: Lärm, egal aus welcher Quelle, ist gesundheitsschädigend. Und das müssen wir aus staatlicher Sicht verhindern. Abschliessend noch: Persönlich denke ich, dass in Siedlungsgebieten Tempo 50 ausreicht. Herzlichen Dank.

Ratspräsident Roman Schmid: Der Interpellant hat seine Erklärung zur Antwort des Regierungsrates abgegeben.

Das Geschäft ist erledigt.